

# Das Schicksal steht auf Bambus

Forscher nehmen den Alltag im alten China unter die Lupe

Was bringt die Zukunft? Wie lässt sich das Schicksal beeinflussen? Das sind Fragen, die Menschen seit jeher umtreiben. Welche Antworten Menschen in China vor über 2.000 Jahren darauf fanden, das erforscht ein internationales Team von Wissenschaftlern, das am Internationalen Kolleg für Geisteswissenschaftliche Forschung (IKGF, siehe Infokasten) an der FAU koordiniert wird.

Kalenderdeutungen haben in China eine lange Tradition – selbst heute informieren sich viele Chinesen, ob zum Beispiel der auserkorene Hochzeitstermin auch wirklich auf einen günstigen Tag fällt und damit eine glückliche Ehe garantiert. Im alten China zirkulierten so genannte Rishu, zu Deutsch „Tagesbücher“, bei denen es sich im Kern um hemerologische Texte handelt: Texte, die der Auswahl günstiger und der Vermeidung ungünstiger Tage dienten und die unter anderem auch aus dem europäischen Mittelalter bekannt sind. Eines dieser „Bücher“ bestand im frühen China aus bis zu 500 Bambusstäbchen, jedes zwischen 25 und 50 Zentimeter lang, von Fäden zusammengehalten und dicht beschrieben.

## Revolution in der Sinologie

Ihre Untersuchungen zu den Tagesbüchern können die Wissenschaftler auf mittlerweile etwa 15 mehr oder weniger gut erhaltene Manuskripte aus historischen Gräbern stützen. Die Zahl der entdeckten Gräber stieg in den vergangenen vier Jahrzehnten sprunghaft an. Dabei förderten Archäologen ganz verschiedene bisher unbekannte Textarten zu Tage – darunter neben juristischen und medizinischen Schriften eben auch die Tagesbücher. Erstaunlicherweise fanden sich diese nicht nur als Grabbeigaben für hochrangige Würdenträger und andere Mitglieder der oberen sozialen Schichten, sondern auch in Gräbern einfacher Leute und niedriger Beamte. „Die große und stetig zuneh-

mende Zahl von Texten aller Art in der Originalgestalt ihrer Entstehung kommt einer Revolution in der Sinologie gleich“, betont Projektleiter und Chinaforscher Prof. Dr. Michael Lackner.

Die Bücher waren Begleiter, die für die verschiedensten Fragen Wissenswertes bereithielten. So konnten die Menschen nachlesen, was die Zukunft für ein Neugeborenes bringen würde: „Kinder, die an einem jiawu-Tag geboren werden, werden kriegerisch und kräftig sein, aber schon in jungen Jahren verweisen... Kinder, die an einem dingyou-Tag geboren werden, werden dem Alkohol verfallen“, heißt es beispielsweise. Die Bücher beschäftigten sich mit praktisch allen Aspekten des Lebens, unter anderem Tod, Familien- und Haushaltsbelangen, Essen, Jagd, Landwirtschaft, Konflikte oder offizielle Angelegenheiten. Die Basis dafür bildeten komplizierte Kalenderberechnungen.

Für die Forscher öffnet sich damit ein neues Fenster in das alte China. So zeigen die Texte, dass alle Schichten der Gesellschaft trotz ihrer überaus strengen hierarchischen Struktur bestimmte Anliegen teilten und bis zu einem bestimmten Grad auch eine gemeinsame Wissensbasis hatten. In ein und demselben Manuskript stießen die Forscher zum Beispiel auf Ratschläge, wie sich Beamte eine möglichst erfolgreiche Karriere sichern können, aber auch auf Passagen, die sich als Tipps für Sklaven für eine aussichtsreiche Flucht lesen lassen.

Dank der Manuskripte lassen sich Erkenntnisse darüber gewinnen, wie stabil kulturelle Annahmen und Techniken zur Vorhersage der Zukunft und Manipulation des Schicksals in China waren, und wie sich diese von denen anderer Kulturen unterschieden. Ihre Ergebnisse werden die Wissenschaftler aus Deutschland, China, USA, Frankreich, Großbritannien und den Niederlanden 2014 als Buch veröffentlichen, ein Textband mit den exakten Transkriptionen folgt wenig später.



Bücher im alten China bestanden meist aus Bambusstäbchen – der abgebildete Ausschnitt ist 2.155 Jahre alt. Oben werden Krankheiten beschrieben und im Diagramm unten wird der Ausgang von Strafprozessen und der Erfolg von Beamtenkarrieren prognostiziert.

## Geisteswissenschaftlicher Leuchtturm an der FAU

Das Internationale Kolleg für Geisteswissenschaftliche Forschung (IKGF) an der FAU zum Thema „Schicksal, Freiheit und Prognose“ beschäftigt sich mit der Frage, mit welchen Strategien und Konzepten Menschen in Ostasien und Europa sich der Zukunft stellen und die mit ihr verbundene Unsicherheit bewältigen. Geleitet wird das Kolleg von Prof. Dr. Michael Lackner und Prof. Dr. Thomas Fröhlich, beide Lehrstuhl für Sinologie, sowie Prof. Dr. Klaus Herbers, Lehrstuhl für Geschichte des Mittelalters. Das Kolleg wird vom Bund mit rund zwölf Millionen Euro gefördert. Es ist eines von zehn „Käte Hamburger Kollegs“ – allesamt Vorzeigeprojekte, die die deutsche Geisteswissenschaft international vernetzen und vorantreiben sollen.